

# Gelegenheit für Rentner etc.

Erzählt von Bernhard Schulz

Seine Personalien (Familiennamen, Vornamen, Alter, Beruf, Religionszugehörigkeit, Zahl der Kinder, ledig, verheiratet, geschieden, nicht Zutreffendes streichen), seine Personalien habe ich erst erfahren, als die Geschichte mit ihm zu Ende war, als sein Schicksal abgelaufen und sein Flämmchen erloschen war.

Heute weiß ich also, daß er Windeby Hermann hieß und katholisch war. Er besaß drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, alle verheiratet in fremden Städten, weit entfernt von dem Ort, in dem Windeby Hermann seine letzten Jahre verbrachte.

Er war Witwer gewesen, die Frau an irgendwas gestorben, das Grab wurde wöchentlich besucht. Er sagte, daß sie eine treue Seele gewesen sei. Alpenveilchen, die hatte sie immer am liebsten gemocht, Alpenveilchen auf der Fensterbank und auf dem Fernsehgerät.

Jahre voller Einsamkeit in einer kleinen Dachwohnung. Schräge Wände, verbliebene Tapeten, die Toilette auf halber Treppe. Manchmal meldeten sich die Kinder und schickten Aufnahmen von den Enkeln, artige Püppchen mit Kaufmannsladen. Verlegenheit zwischen den Zeilen. Vater, womit können wir dir eine Freude machen?

Eines Tages entschloß er sich, eine Arbeit anzunehmen. Er wurde Nachtwächter, aber nur fürs Wochenende. Der Betrieb schloß freitags um sieben Uhr. Pünktlich trat er seinen Dienst an, saß da im Büro des Prokuristen, hatte Rundfunk, Zeitschrift,

Kreuzworträtsel und Obstsätze, machte seine Runden mit der Steckuhr, immer brav durch Schuppen voller Holz Holz Holz, paßte auf, daß Holz nicht zu brennen anfing. Der Gesamtwert, sagte der Prokurist, beläuft sich auf drei Millionen.

Die Firma zahlte gut. Wenn er montags um sieben nach Hause ging, hatte er zweihundert Mark in der Tasche. Es hatte nicht gebrannt. Niemand hatte versucht, den Haufen Holz Holz Holz in Brand zu setzen. Aus Holz, wußte Windeby, werden Betten, Schränke, Tische, Stühle, Türen, Fensterrahmen, Fußböden, Dächer, Gartenzäune, Obstkisten und Särge gemacht.

Seinen Freunden erzählte er, daß er Nachtwächter sei und gut bezahlt würde. Mit den Freunden, Rentnern wie er, saß er an seinen freien Tagen auf den Bänken im Park, am Flußufer, vor dem Bahnhof, und denen sagte er, daß das Nachtwächtergeld sein Taschengeld sei. Er gebrauchte sogar das Wort „Schluckgeld“. „Davon kann ich mir die Woche hindurch etwas leisten“, sagte er, „Schnaps, Bier, Zigarren.“

Aber in Wirklichkeit leistete er sich nichts. Niemals hatte ihn jemand mit einem Bierglas in der Hand oder mit einer Zigarre im Mund gesehen. Er nahm auch von den anderen weder Alkohol noch Tabak an, hatte heute kein Verlangen danach, Magenverstimmung oder was, danke danke, vielleicht später mal.

Sie spürten, daß er log. Er gab an mit seiner Verruchtheit, prahlte mit seiner Trunksucht. Bei Licht be-

sehen war er solide wie ein Pferd, das vor dem Pflug geht und das ja auch keinen Schnaps trinkt. Aber warum verhielt er sich so? Aus welchem Grunde gab er sich den Anschein eines Burschen, dem es in der Hauptsache darum ging, den Kanal voll zu haben? „Es geht uns nichts an“, sagten sie, Rentner wie er, die auf Bänken umhersaßen und Zeit hatten. „Es ist seine Sache, ob er sein Geld für Schluck ausgibt oder ob er sein Geld nicht für Schluck ausgibt. Er wird schon wissen, was er tut.“

Und er wußte tatsächlich, was er tat. Als er gestorben war, eines montags, als er vom Dienst nach Hause gekommen war und die Tür aufgelassen hatte, so daß sie nur hineingehen brauchten, fanden sie in seiner Hinterlassenschaft einen Schuhkarton Boxcalf Schwarz Größe 43, und der Karton war voller Quittungen, von Postanweisungen mit der Schere abgetrennt und nach Vorschrift gestempelt, Empfänger Verein zur Linderung der Not spastisch gelähmter Kinder. Die Quittungen entsprachen jeweils dem Betrag, den er als Nachtwächter verdient hatte.

Die Firma hatte gestern eine Anzeige im Blatt: Nachtwächter (nur Wochenende) gesucht bei guter Bezahlung, Gelegenheit für Rentner, Pensionäre etc.